

# Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

### Bezugspreis:

Preis im Haus durch Nachträger  
Mk. 1.20 vierteljährlich.  
Preis im Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen  
Ausfertigten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:  
Günz & Cule, Rannhof.

Redaktion:  
Robert Günz, Rannhof.

### Werkbedingungen:

Für Inserenten der Anstaltshauptmannschaft Grimma 10 Pfg. die fünfgehaltene Zeile, an erster Stelle und für Kundstättige 12 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Mannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Sonntags 11 Uhr am Tage der Erscheinung.

Nr. 40.

Freitag, den 2. April 1909.

20. Jahrgang.

## Kaiser Wilhelm und Fallières.

London, 31. März.

Mehrere heutige Morgenblätter melden aus Paris, daß in dortigen politischen Kreisen das Gerücht umgeht, Präsident Fallières werde im April mit Kaiser Wilhelm in Monte-Carlo zusammentreffen und auch der König von Italien zur selben Zeit der Gast des Fürsten von Monaco sein. Es wird in Paris offiziell vorgegeben, daß Präsident Fallières seine Reise nach dem Süden nur deshalb bis zum 25. April aufgeschoben habe, weil Premierminister Clemenceau an Influenza leide. Aber der Premier ist tatsächlich ganz wohl, und das Hinusschieben der Reise bekräftigt deshalb nur den Glauben an eine Zusammenkunft Fallières mit dem Deutschen Kaiser. Der Pariser Korrespondent der Daily News meint, daß, wenn der Kaiser und der Präsident in Nizza oder Monaco zusammentreffen sollten, sie einander doch nicht schneiden könnten. „Bietet sich die Gelegenheit, so ist es wohl möglich, daß Wilhelm II., der ein großberzigter Mann ist, in seiner gewohnten freien, impulsiven Art den besten Gebrauch davon machen wird. Man darf nicht vergessen, daß der Kaiser Frankreich bewundert, ja liebt.“ Dem Morning Leader, wird aus Petersburg gemeldet, daß Rußland Einwände gegen das beabsichtigte Zusammentreffen erheben habe. Bemerkenswert ist, daß kein einziges unionistisches Blatt die Möglichkeit eines solchen Zusammentreffens erwähnt.

### Ein großes Händedrücken

aber kein Balkan- oder gar europäischer Krieg wird den Wirren im nahen Osten folgen, die die Welt nun gerade ein halbes Jahr lang in Atem erhalten haben. Die Verständigung mit den Großmächten hat Österreich bereits in der Tasche, es hat auch nicht einmal nötig, sein seit Wochen geplantes Ultimatum an Serbien zu richten; das besorgen die Mächte gleichfalls noch. Es hat lediglich die „böbliche Unternehmung“ Serbiens anzunehmen und sofort dieses gegen alles Erwarten sich kräftig zeigen sollte, dem Widerstandigen die verdiente Jüchtlung zu verabsolgen. Diese unglücklichere Eventualität wird indessen kaum eintreten, da die Kriegspartei Serbiens durch den König und Regierung genehmigten Verzicht des Kronprinzen auf die Thronfolge führerlos geworden ist und ihren Einfluß verloren hat.

Deutschlands Stärke und Festigkeit ist es zu danken, daß England sich ernstlich des Vermittlungsverkes annahm und es in wenigen Tagen zur Durchführung brachte. Die Note, die seitens der Vertreter der Mächte am Montag in Belgrad überreicht werden sollte, besagt: „Serbien hat keinerlei Rechte auf Bosnien und die Herzegovina und bleibt durch deren Annexion seitens Österreichs daher unberührt. Serbien erklärt sich bereit, mit Österreich in bestem Einvernehmen zu leben, und seine Reservisten sofort zu entlassen.“ Sollte Serbien sich unerwarteter Weise weigern, diese Erklärung abzugeben, so werden es die Mächte seinem Schicksal überlassen. Man darf jedoch annehmen, daß Serbien sich nicht weigern wird, ist es doch der wichtigsten Forderung der Mächte zuvorgekommen. Es hat noch vor dem Eintreffen der erwähnten Note angedeutet, daß die Waffenübungen beim ersten und zweiten Aufgebot nicht stattfinden, und daß die einberufenen Reservisten nicht einzurufen brauchen. Einzelne Belgrader Neuigkeiten verraten kein rechtes Vertrauen zu einer dauernden Befestigung der Lage. In Belgrad laufen übrigens von neuem Gerüchte über eine Abdankung des Königs um. Autorität genießt er ja schon lange nicht mehr. In der bestimmten Erwartung des inzwischen wohl schon erfolgten serbischen Einlenkens und Abdrückens hängt auch die Wiener Regierung an,

einen Teil der eingezogenen Reservisten nach und nach wieder in die Heimat zu entlassen. Zuerst wird die aktive Mannschaft, die nach dreijährigem Dienst einbehalten wurde, nach Hause geschickt, dann folgen die Ersatzreservisten vom Oktober und die übrigen Reservisten.

Der Londoner „Observer“ schmiedet aus der derzeitigen europäischen Lage Waffen für Vermehrung der englischen Flotte und für die allgemeine Wehrpflicht. Die Situation sieht er so auf: „Rußland kann und will nicht kämpfen. Grey hat keine Armee hinter sich, unsere militärische Lage ist eine derartige, daß wir außerhande sind, eine eigene Intervention auf dem Balkan auszuüben.“ „Fortnightly Review“ äußert sich in ähnlicher Weise und sagt: „Frieden im Osten wird ja vielleicht eintreten, aber keine Ruhe.“ Der „Daily Chronicle“ ist sehr ernüchtert und meint beschneiden, daß „in Wirklichkeit es viel weniger ein Sieg Sir Edwards, als ein solches der Deutschen Kaisers war.“ „Daily Express“ sagt: „Deutschland hat triumphierend seine Vorherrschaft auf dem Kontinent bewiesen, nur Schlimmes kann werden, wenn eine große militärische Macht sich zum Meister Europas aufwirft.“

### Roosevelt und Taft.

Joe Cannon, der Sprecher des Repräsentantenhauses, feierte bei einem Dinner im Arlington-Hotel den neuen Präsidenten in den höchsten Tönen. Er erklärte, daß Taft seit Lincolns Zeiten der größte Präsident sei. Er wolle zwar nicht die Verdienste Roosevelts schmälern, der sicher ein großer Präsident gewesen sei, aber Roosevelt sei wie Johannes der Täufer gewesen, der nur ein Vorläufer des Herrn war, während Taft dem Paulus gleich zu setzen sei, der die Lehren des Heilands anzulegen verstand. Cannon ging dann auf die Tarifvorlage ein, und brach eine Lanze für eine schnelle Verabschiedung des Gesetzentwurfes. Er sei überzeugt, daß das Tariftgesetz nicht Volkswomen sein werde, Vollkommenheit jedoch sei nur bei Gott möglich. Jetzt sei jedoch nicht die Zeit zum Reden, sondern zum Handeln da. Neunzig Millionen Leute blickten auf den Kongress, der handeln soll, und während der Markt auf die Zwischenhändler warte, warten die Händler auf den Markt, und das ganze Land hebe still. Cannon bat an die Kommission für Wege und Mittel die Bitte gerichtet, darauf zu dringen, daß die Payne-Vill so schnell wie möglich beraten und verabschiedet werde. Die Kommission hielt Sonntag eine lange Sitzung ab, um über 200 Abänderungsvorschläge zu dem Gesetzentwurf zu beraten, und die Kommissionsmitglieder mußten den sonntäglichen Gottesdiensten über die Beratungen verschämen. Man hegt hier die Hoffnung, daß bereits in zehn Tagen die erste Abstimmung über das Gesetz erfolgen kann.

### Die Militärmusik.

Bei der Beratung des Militärrets im Reichstags ist auch über die Militärmusik eingehend gesprochen worden. Man hatte das Bestreben, die Musikkapellen zu verkleinern, also Abstriche vorzunehmen. Mit großer Wärme und tiefem Empfinden ist der Abgeordnete von Ebern, Major a. D., der Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbandes Jerschow II, gegen diese Bestrebungen aufgetreten, indem er folgendes ausführte: Ich möchte Sie alle dringend bitten, von einem Abstrich Abstand zu nehmen. Der Herr Kriegsminister hat ja versprochen, es sich reiflich zu überlegen, ob Abstriche geschehen können oder nicht. Ich möchte den Herrn Kriegsminister bitten, steif zu bleiben und nicht nachzugeben, also die Musikkorps in der Stärke zu belassen, wie sie augenblicklich sind. Ich bin ja auch für Ersparnisse, wo solche gemacht werden können, aber gestatten

Sie mir doch, hier näher darauf einzugehen. Es ist zwar hier nicht der Ort, um patriotische Reden zu halten, aber ich muß doch einige Tatsachen aus der Kriegsgeschichte anführen, welche gerade beweisen, daß es richtig ist, ein starkes Musikkorps zu haben, welches schöne, wohltonende Musik machen kann. Ich will absehen davon, daß es angenehm ist, wenn eine Truppe mit schöner Musik durch ein Dorf oder durch eine Stadt marschirt; aber wie steht es im Kriege? Es wurde ja sogar der Vorschlag gemacht, die Trommler wegzulassen zu lassen. Nun, alle diejenigen von ihnen, welche das Glück gehabt haben, einen Feldzug mitzumachen, werden sich der Stunde entsinnen, wo der Tambour zum Sturm schlug. Ich erinnere Sie an den Augenblick aus dem Kriege 1866, wo die Höhen von Lipa und Chlum gekämpft wurden, wo die preussische Armee nur schwache Truppenmassen gegen die Höhen vordrückte, wo die Preußen große Verluste hatten, wie ein Tambour anschlug, wie dann alle folgten und mit einem Hurra die Höhen geklärt wurden. Der Trommler macht eben auch seine Musik, und zwar im richtigen Augenblick. Und, meine Herren, denken Sie — darauf lege ich den höchsten Wert — an den Augenblick, wenn man nach der Schlacht mitten auf dem Schlachtfelde zwischen den Toten steht, wenn dann nach getaner Arbeit die Truppe antritt, den Helm zum Gebet abnimmt und die Musik tollend einsetzt mit dem Choral: Nun danket alle Gott! Wer in seinem Leben noch nie gebetet hat, selbst der betet in dem Augenblick, wenn die Musik diesen schönen Choral antimmt.

### Rundschau.

\* Fürst Bismarcks Geburtstag, geboren im Jahre 1815, ist der heutige 1. April. Wir sind also nicht mehr fern von einer Hundertjahr-Erinnerungsfeier für den ersten deutschen Reichskanzler, der gewiß überall in vollster Einmütigkeit begangen werden wird. Die vorjährige Auffstellung der Bismarck-Büste in der Walhalla zu Regensburg hat ja schon gezeigt, daß der einhellige Parteihaber um den großen Staatsmann völlig geschmunzen ist. Was Bismarck auf seinem ureigenen Gebiete der nationalen Politik geleistet, wissen wir alle; darum wird auch er, der unter den rauschenden Eichen in dem von ihm so sehr beliebten Sachsenwalde schlummert, nie vergessen werden.

\* Die Reichstagskommission für das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb berendete am Montag die zweite Lesung des Gesetzes, wird aber nach Ostern noch einmal zusammentreten zu einer juristischen Redaktion des Gesetzes. Bei dem für den Detailhandel wichtigen § 10 wurden die Beschlüsse erster Lesung bekräftigt. Danach kann durch Beschlüsse des Bundesrats festgesetzt werden, daß bestimmte Waren im Einzelverkehr nur in vorgeschriebenen Einheiten der Zahl, des Maßes oder der Gewichte oder mit einer auf der Ware oder ihrer Aufmachung anzubringenden Angabe über Zahl, Maß, Gewicht oder Ort der Erzeugung oder der Herkunft der Ware gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten werden dürfen. Den Schmelzergeldparagrafen 10a den die Kommission eingefügt hatte, hatte die Regierung für unannehmbar erklärt. Daher wurde jetzt in zweiter Lesung, um das Gesetz an dieser Bestimmung nicht scheitern zu lassen, die Voraussetzung des unlauteren Verhaltens der Angestellten oder Beauftragten eingefügt. Die Bestimmung lautet jetzt: Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 5000 Mk. oder mit einer dieser Strafen wird, so weit nicht nach anderen Bestimmungen eine schwerere Strafe vermerkt wird, bestraft, wer im geschäftlichen Verkehr zu Zwecken des Wettbewerbs den Angestellten oder Beauftragten eines geschäftlichen Betriebes Geschenke oder andere Vorteile anbietet, verspricht oder

gewährt, um durch unlauteres Verhalten des Angestellten oder Beauftragten bei dem Bezuge von Waren oder gewerblichen Leistungen eine Bevorzugung für sich oder einen Dritten zu erlangen. Eine entsprechende Bestimmung gilt für den Angestellten oder Beauftragten. Um einem Denunzationsverfahren vorzubeugen, wurde auf Antrag Dr. Jund (ntl.) diese Sache zum Antragsbittig gemacht.

\* Alle zehn bisherigen Präsidenten des Reichstags sind jetzt in Porträtbildern verewigt, die im großen Schreibsaal ihren Platz finden sollen. Die zehn Präsidenten waren: Simfon, Präsident des Reichsgerichts; von Forderbeck, Oberbürgermeister von Berlin; Oberpräsident von Siedow; Graf v. Arnim-Bolkenburg; Kultusminister von Gohler; von Leseow; Freiherr von Wedel-Pinsdorf; Freiherr von Buol-Berenberg; Graf Balkeström; Graf Stollberg. Freiherr von Buol und Graf Balkeström gehörten zur Zentrumsparthei.

\* In seinem Teilmahme-Telegramm an den Norddeutschen Lloyd in Bremen zum Tode von dessen General-Direktor Dr. Wiegand sagt der Kaiser: „Er hat Großes im Leben geleistet; er war ein Mann harter Arbeit, aber mit treuen, warmen Herzen. Der Lloyd hat viel an ihm verloren, aber sein Geist wird lebendig bleiben in dem großen Unternehmen, dessen nationale Bedeutung niemand höher würdigt, als ich.“

\* Keine Waiseier. Die sozialdemokratische Parteileitung hat den Gewerkschaften Deutschlands empfohlen, in Anbetracht der diesjährigen wirtschaftlichen Krisis und der alljährlichen Aussparungen auf die bevorstehende Waiseier Verzicht zu leisten. Dieses klägliche Ende des Weltkrisentags wird die Sozialdemokraten bitter schmerzen.

\* Die Geheimnisse des Wurfstoffs. Wie kürzlich aus München berichtet wurde, erob in einer Versammlung der Metzgergehilfen, die sich in einem Lohnstreit mit den Meistern befanden, der Verbandvorsitzende Genfel schwere Vorwürfe gegen Münchener Metzger wegen der „Geheimnisse des Wurfstoffs“. Die Metzgerinnung drohte damals mit einer Klage, hat aber, wie in einer neuen Verammlung der Metzgergehilfen mitgeteilt wurde, davon Abstand genommen. Nun soll in einer öffentlichen Volks- und Protestversammlung am 4. April der Wahrheitsbeweis für die Behauptung Genfels geführt werden.

\* Das erste Opfer der Schlafkrankheit in Europa wurde der erst vor einigen Tagen mit dem letzten Schiff aus dem Kongostaat in Brüssel angekommene katholische Missionar Beauchêne. Bald nach seiner Rückkehr klagte er bewußtlos auf der Straße zusammen. Man schaffte ihn in das Institut Pasteur, wo man alle Mittel gegen die Schlafkrankheit an ihm versuchte, ohne ihn jedoch erwecken zu können. Den Keim der Krankheit hat Beauchêne schon vor drei Jahren am Kongo in sich aufgenommen. Die Schlafkrankheit nimmt im Kongostaat einen immer verheerenderen Umfang an.

\* Frier. Im Nordprozeß gegen den Rennfahrer Dreuer ist eine überraschende Wendung eingetreten. Nach der Ortsschlichtung in Geroldshaus ist die Anklage gegen Dreuer, die bisher auf Todschlag lautete, auf Nord ausgedehnt worden und der ganze Prozeß zur erneuten Verhandlung bis auf die nächste Schwurgerichtsperiode verlag.

\* Kiel. In Offizierskreisen wird davon gesprochen, Prinz Heinrich werde im kommenden Herbst von der Führung der Hochseeflotte zurücktreten, um unter Beförderung zum Großadmiral zum Generalinspekteur der Marine ernannt zu werden. Als sein Nachfolger werden in erster Linie der Chef der Nordflottille Admiral v. Fichtel, in zweiter Linie der Chef des ersten Geschwaders Vizeadmiral v. Goltzendorff genannt.

Mäuser.  
tc.  
bjekte.  
in  
nso,  
tage  
arkt 91.  
freien  
e  
ung täglich  
ndt,  
maier-Etr.  
Bibliothek  
ng von  
& Cule.  
viehmarkt  
1909.  
76  
66  
58  
50  
72  
67  
58  
40  
44  
59  
54  
50  
38  
36  
34  
26  
67  
64  
59  
kt  
ger.  
aus-  
Malz-  
ber-  
bürgt  
enden  
unders